



«Wenn man reizt, ist man reizend», sagt Christine Süssmann, die gerne Vorstellungen hinterfragt. Der Tod ist für sie kein Randthema

schluss.

SABINE SCHÖPBACH ist Redaktorin von «reformiert.» in Zürich

Beissen verbote
allerdings nur
an der Fussball-

AUSSENBlick. Von Fussball und WM habe ich wenig Ahnung. D gefällt mir. Zwar werde ich als ges weibliches Mitglied eines M nerhaushaltes automatisch mir fussballerisch gebildet. Trotzde ist es mir gelungen, einen unbe ten Ausseblick auf das Spekte in Brasilien zu bewahren, das i ze dem Final vom 13. Juli zustr Etwas hat mich dabei irritiert: 1 lich die Sache mit dem Biss.

REKORDSTRAFE. Uruguays Star-Stürmer Luis Suarez biss einer enischen Kontrahenten währen des Spiels in die Schulter. Das nicht die feine Art, und geht w als andere wüste Rempelen u ter Spielern. Suarez erhielt dafi nicht etwa eine rote Karte, nei sondern er kassierte die Rekor fe in der bisherigen WM-Gesch te. Die Fifa sperrte ihn für neur le und vier Monate und auferle ihm eine Geldstrafe von 100 000 ken. Ganz so, als gäbe es das ei Gebot: «Du sollst nicht beissen

KORRUPTION. Der Weltfussballv band gibt den gerechten Richte straft den Biss, diesen ungesch ten Ausdruck vorzivilisatorisch Aggression, massiv ab. Derselb ballverband allerdings, der sich selbst gar nicht immer ethisch zivilisiert verhält, wie immer ne Korrutionsvorwürfe zeigen, zu rund um die Vergabe der WM 2 an Katar. Für den Bau der Stad Brasilien wurden ganze Wohnv tel dem Erdboden gleichgemac beiter wie Sklaven gehalten, et tera. Die Vorwürfe sind hinlän bekannt.

WIDERSPRUCH. Irritierend finde dass beim Fussballspektakel zw komplett verschiedene Masss angewendet werden. Auf dem F sen zählen Fairness und Rücks im Umfeld der WM sind Rücks losigkeit und Raffgier erlaubt. 1 doch seltsam. Wie geht das zu men? Mir will das nicht recht i den Kopf. Doch vermutlich bin dafür zu wenig fussballinfinzie Nimmt mich nur Wunder, was fa mit dem Geld des Beissers a Vielleicht finanziert sie damit - treu ihrem Motto «die Welt ber die Zukunft gestalten» – eine K pagne für Vegetarismus in Uru

Auf den Kopf stellen und Altes neu denken

PORTRÄT/ Was ist Grabesruhe? Wie dem Tod Lebendiges abgewinnen? Diese Fragen aus der Luft aufzuspüren, macht Christine Süssmann Spass.

Lippenstift nachziehen, ein schickes Jäckchen überwerfen und runter ins Grab. Ins Grab? Ja. Nach kurzer Überlegung stimmt die Leiterin des Friedhof Forums Zürich der Idee zu, da unten fürs Foto zu posieren: «Kann man ja mal machen.» Eine Aktion nach Christine Süssmanns Geschmack, denn ungewöhnliche Betrachtungsweisen und das Hinterfragen von Konventionen sind genau ihr Ding.

KURIOSUM. Im Kulturzentrum zum Thema Tod organisiert Süssmann Podiumsgespräche zu den «letzten Minuten» oder zur Trauer, ebenso wie eine Grusellesung oder ein Buch mit Prominenten über die letzte Reise. «Der Tod ist mitnichten ein Randthema. Anstatt leblos und depressiv kann man es tröstlich und frisch angehen und dabei mehr über das Leben erfahren», sagt sie.

In dem Gebäude am Friedhof Sihlfeld gibt es neben Literatur auch Knochen-Radiergummis oder Honig vom Friedhofsimker. Eine Jukebox spielt hundert Titel zum Tod und ist Teil der aktuellen Ausstellung «Keine Ahnung». Keine Ah-

nung vom Tod hatte auch Süssmann, bevor sie den Job antrat. «Nicht mal mit älteren Menschen hatte ich zu tun.» Doch das unbeackerte vielschichtige Thema reizte sie: «Der Tod wird heute sehr aus dem Leben gedrängt. Wir wissen nicht mehr, was Sterben bedeutet.»

Macht die andauernde Beschäftigung mit der Endlichkeit nicht depressiv? Süssmann überlegt. Ihre Restzeit sei ihr jetzt natürlich präsenter. Auch über die Gestaltung ihrer Beerdigung habe sie schon lose nachgedacht. Ihre Freunde finden ihren Beruf zwar kurios, stöbern für sie aber oft lustige Texte und Bilder zum Thema auf.

PROVOKATION. Zusammen mit den Besuchern des Forums hinterfragt Süssmann Begriffe wie Pietät oder Totenruhe. Auch mal mit einem Bauplatat. Ein solches irritierte im Mai viele Passanten: Wohnhäuser und Shoppingcenter auf dem Friedhof? Süssmann musste aufklären: Nur ein Kunstprojekt, der Friedhof wird nicht überbaut. Man habe Angst um den Park gehabt, manchen sei es auch um die Sensibilität des Ortes gegangen.

Christine Süssmann, 54

stammt aus Solothurn und lebt heute in Zürich. Sie ist Mutter von drei erwachsenen Kindern und arbeitet im Bereich des systemisch-lösungsorientierten Coachings. Seit Herbst 2012 leitet sie das Friedhof Forum an der Aemtlerstrasse 149, das sich als ein konfessionell neutrales Kultur- und Service-Zentrum zum Thema Tod versteht. Die aktuelle Ausstellung «Keine Ahnung» läuft noch bis zum 29. November.

Im Nebenberuf coacht Süssmann unter dem Motto «fundiert und frech» Leute mit Lust auf eigenwillige berufliche Schritte. In vielen Menschen stecke eine Portion Verwegenheit, es brauche aber auch Planung und Mut zur Selbstbestimmung: «Ein gewisser Egoismus ist etwas Gutes. Das merken manche Menschen erst vor dem Tod, wenn sie bereuen, etwas nicht gemacht zu haben.»

ABENTEUERLUST. Zusammen mit ihren Kunden sucht Süssmann mit Abenteuerlust auch «schräges Glück». Sie selbst beschreibt sich als «bewegt unterwegs». Mit 28 Jahren bereits dreifache Mutter, begann sie 35-jährig, Kunst, Literatur und Geschichte zu studieren. Danach arbeitete sie für Museen und bei Architekten wie Herzog & de Meuron.

Coaching für junge freche Wege und Leiterin eines Friedhof-Forums. Passt das zusammen? «Ich mag Gegensätze», meint die Querdenkerin. Gerne würde sie als Nächstes im Forum einen Totentanz organisieren. Oder eine Diskussion um das Jenseits. Überraschung garantiert. **MICHÈLE GRAF**

CHRISTOPH BIEDERMANN

Liebe Passagiere,
vor dem FLUG MÖCHTE
UNSER FLUGHAFEN-
SEELSORGER NOCH EIN PAAR
WÖRTE ZU IHNEN SPRECHEN.



DAS ANDERE LOKAL

THALWIL

OFFEN FÜR ALLE, AUCH OHNE DAS FEINE ESSEN

Die Gaststube ist hübsch, der Garten ein kleines Idyll – mit Kräutern zum Würzen und Minze für Tee. Alles ist hausgemacht im Gotthard-Träff vom «Sozialen Netz Bezirk Horgen». Kaum sitzen, stehen Tomatensuppe und

Man kann hier auch einfach nur Zeitung lesen, den PC benutzen, um Rat fragen. Die Gastgeberinnen haben für alle ein offenes Ohr und leiten ihr meist vom Sozialamt vermitteltes Team kompetent und herzlich. Ein Geheimtipp ist der Brunch an jedem ersten Samstag im Monat – das Buffet lässt kaum Wünsche offen. Kinder essen gratis. Am

